

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 5 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Fritz Glauber in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Subskription in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einjäh.
Bringelohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonette oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 2.

Montag, den 4. Januar 1915.

9. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über das Aus-
mahlen des Brotgetreides vom 28. Oktober 1914 ist zur Herstellung
von Roggenmehl, der Roggen mindestens bis zu 72 vom Hundert
durchzumahlen. Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen
mindestens bis zu 75 vom Hundert durchzumahlen, jedoch ist für
Preußen die Herstellung eines Weizenmehls bis zu 30 Proz.
gestattet. Die Herstellung von Roggenmehls aus Weizen ist verboten.
Diese Bestimmungen gelten für alle Mühlen und sind daher auch
von den Kunden, Lohn- oder Tauschmühlen genau zu beachten.
Dem Verlangen der Mühlgast nach Herstellung anderer Mehle
darf nicht entsprochen werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.
Hochheim a. M., den 31. Dezember 1914.
Die Polizeiverwaltung. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Es macht sich in neuer Zeit wieder bemerklich, daß Schutt, Un-
rat u. dergl. auf den Wegen abgelagert wird, hauptsächlich auf den
Wegen in der Nähe des Stadtrings sind diese Schutthäufen wahr-
zunehmen.

Vor diesen Ungeheuerlichkeiten wird hiermit nochmals ganz ernst-
lich gewarnt.

Auch das Verbot Unrat aus den Feldern und Weinbergen
auf die Wege zu werfen wird in Erinnerung gebracht.

Ferner muß wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden,
daß auch an Sonntagen und an den Mittwoch, Roschmitten die
Ortsstraßen gehörig zu reinigen sind und der Kot wegzukommen ist.
Die Feldhüter und Polizeibeamten sind angewiesen, streng auf
die Befolgung dieser Ordnungsvorschriften zu halten und Zu-
widerhandlungen zur Anzeige zu bringen.
Hochheim a. M., den 16. September 1914.
Die Polizeiverwaltung. Arzbücher.

Betrifft: Abgabe von Obst-Edelreißern.

Wie in früheren Jahren sollen auch in diesem Jahre Obst-
Edelreißer kostenlos an Landwirte und Obstzüchter zur Verteilung
gelangen.

Folgende Sorten sind für die hiesigen Verhältnisse besonders
empfehlenswert:

1. Äpfel.

Weißer Klarapfel, Braune Herbstrenette, Gelber Erdapfel, Jakob
Rebel, Landsberger Renette, Baumanns Renette, Kanada Renette,
Schöner von Bostop, Schönsche, Boikenapfel.

2. Birnen.

Williams Christbirne, Gellerts Butterbirne, Gute Cäse von
Hortendorf, Boscs'sche Birne, Diele Butterbirne, Pastorenbirne,
Präsident Dronard, Großer Kantenapfel.

3. Kirschen.

Koburger Malzkirsche, Edelkirsche, Kirschen-Anorpelkirsche, Spe-
zialkirsche, Napoleonskirsche, Große schwarze Leberkirsche, Große lange
Leberkirsche.

4. Zwetschen.

Bühler Frühzwetsche, Rivers Frühschleife, Mirabelle von
Nancy, Königin Viktoriapflaume, Große grüne Reineckpflaume,
Wangenheims Frühzwetsche.

Damit die genügende Anzahl Edelreißer beschafft werden kann,
ersuche ich die Magistrats- und die Gemeindevorstände, zu ermitteln,
welche Sorten und Stückzahl Edelreißer in den einzelnen Gemein-
den gewünscht werden. Der Bedarf ist mir in einer Zusammen-
stellung unter Angabe der Namen der Besteller bis spätestens zum
31. Januar f. z. anzugeben. Später eingehende Bestellungen kön-
nen nur erledigt werden, soweit Vorrat vorhanden ist. Ein Reis
zählt 10 Äpfel, 5 Birnen, 5 Kirschen, 5 Zwetschen. Die Anzahl
der zu bestellenden Reiser zu bemessen ist.

Der Versand der Edelreißer erfolgt je nach Witterung Ende
Februar oder Anfang März.

Bestellungen sind nicht erforderlich.
Wiesbaden, den 18. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
von Heimbürg.

Wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß Bestellungen auf
Edelreißer sofort im Rathaus zu machen sind.
Hochheim a. M., den 26. Dezember 1914.

Der Magistrat. S. B. J. Preis.

Bekanntmachung

betreffend das Musterungsgeschäft 1915.

Das Musterungsgeschäft 1915 findet für sämtliche
Gemeinden des Landkreises in Wiesbaden, Gasthaus
zum Deutschen Hof, Goldgasse 4, wie folgt statt:

Am Montag, den 11. Januar, für die Militärpflich-
tigen der Stadt Hochheim und der Landgemeinden
Ballau, Weibach, Auringen, Bierstadt und Brecken-
heim.

Das Geschäft beginnt an allen Tagen um 9 Uhr.
Die Gefestigungspflichtigen müssen jedoch an allen Tagen
um 7.30 Uhr vorm. pünktlich zur Verlesung erscheinen.
Stöße dürfen in den Musterungsraum nicht mitgebracht
werden.

Wegen des Verhaltens der Militärpflichtigen im Musterungs-
und Aushebungsgeschäft verweise ich auf meine Polizeiverordnung
vom 28. August 1897, S. Nr. 1. M. 320, (Kreisblatt Nr. 108).

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden
Entschuldigungsgrund, Entfernung während des Ge-
schäfts ohne Erlaubnis wird nach § 26 Nr. 7 der Wehr-
ordnung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark
oder verhältnismäßiger Haft bestraft und kann außerdem vorzugs-
weise Einstellung, Behandlung als unsicherer Dienstpflichtiger,
zur Folge haben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin
verhindert ist, hat rechtzeitig ein amtlich beglaubigtes ärztliches
Zeugnis einzureichen. Augenleidende Militärpflichtige, die in der
Regel ein Glas tragen, haben dies auf alle Fälle mitzubringen und
bei der Untersuchung vorzulegen.

Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge haben ihre
Lohnscheine oder Musterungsausweise mitzubringen. Für ver-
lorene Lohnscheine sind Duplikate gegen 50 „Ausfertigungs-
gebühr“ rechtzeitig zu beantragen.

Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermin frei-
willig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderes
Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils
erwächst.

Falls Gefestigungsgläubige glauben, wegen Stottern, Kurzsichtigkeit,
Schwerhörigkeit, Epilepsie oder anderer nicht sichtbarer Gebrechen
zum Militärdienst unbrauchbar zu sein, so haben sie sich sofort bei
der betreffenden Gemeindebehörde zu melden, welche die erforder-
lichen Verhandlungen aufnehmen wird. Militärpflichtige, die an
Epilepsie leiden, haben außerdem auf eigene Kosten drei glaubhafte
Zeugen hierfür im Termin vorzustellen.

Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt,
spätestens im Musterungstermin ihre Anträge durch Vorlegung von
Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu un-
terstützen. Die Urkunden müssen polizeilich beglaubigt und
gestempelt sein.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1914.
Der Zivil-Vorsitzende
der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.
S. Nr. 1. M. 664. von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Westende erschienen gestern mittag einige
von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne
zu feuern.

Auf der ganzen Westfront fanden Artil-
leriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff
erfolgte nur nordwestlich St. Menchould, der unter
schwersten Verlusten für die Franzosen abge schlagen
wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen
keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel gelang es
unseren Truppen nach mehrtägigem hartem Ringen, den
besonders stark besetzten Stützpunkt der russischen
Hauptstellung Borzjow zu nehmen, dabei
1000 Gefangene zu machen und sechs Maschinen-
gewehre zu erbeuten. In drei Nachtagriffen ver-
suchten die Russen, Borzjow zurückzugewinnen; ihre An-
griffe wurden unter großen Verlusten zurückge-
wiesen.

Auch östlich Rawa kam unser Angriff langsam
vorwärts.

Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten
russischen Erfolge bei Inowodz sind glatt er-
funden. Sämtliche russische Angriffe in jener Gegend
sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und
gestern nicht mehr wiederholt worden.

Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unver-
ändert.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artil-
leriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen

Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind
lebhaftes Interesse. Nach einem überwältigenden Feuer
auf die Höhen westlich Sennheim gelang es ihm in den
Abendstunden, unseren zusammengekauften Schützen-
graben auf dieser Höhe und anschließend das von uns
hartnäckig verteidigte in den letzten Tagen öfters er-
wähnte Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde
nachts im Bajonett-Angriff von uns wieder genommen.
Am den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere
Angriffe in Polen, östlich der Rawa, werden fort-
gesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutsches Unterseeboot hat das englische Einienischiff „Formidable“ zum Sinken gebracht.

W. B. Berlin, 3. Januar. (Amtlich.) Am 1. Januar 3 Uhr
vormittags hat ein unserer Unterseeboote, wie es durch
Funkpruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth, das
englische Einienischiff „Formidable“ durch Torpedoschuß
zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer ver-
folgt, aber nicht beschädigt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes,
Behnd.

Der „Bund“ über die Kriegslage.

W. B. Bern, 2. Jan. In seiner Neujahrsbetrachtung über
die Kriegslage stellt der „Berliner Bund“ zunächst fest, daß Ausland
heute nach fünf Monaten bereits sein ganzes Heer einschließlich
aller abkömmlichen asiatischen Korps und verfügbaren Reserven
erster und zweiter Linie an den Feind gebracht und daß Frankreich
alles bis auf 400 000 Mann vermindert. Der „Bund“ resümiert: Wir können
nicht erwarten, daß der Dreiverband mit seinen Aufwendungen
legt das höchste Maß militärischer Bereitschaft überschritten hat,
denn nicht Japan einpringt. Österreich-Ungarns Truppen haben
sich vorzüglich gehalten, ihre Kampfkraft ist noch nicht verbraucht.
Deutschland überraschte seine Gegner durch die Unerwartbarkeit
seiner Reserven. Die Feldarmee hat in den ersten Monaten die
Last des Krieges allein getragen. Heute stehen große Truppen-
körper im Felde, die aus Reserven und Landwehr gebildet sind.
Noch ist im Innern des Landes an neuen Nachschub kein Mangel.
Auch an Kriegsmaterial fehlt es nicht. Der Offiziersmangel wird
durch den durch das Ausheben der Schlachtenanführer ermög-
lichten Hebertritt von Reiteroffizieren zur Fußwaffe sowie durch die
verfügbaren zahlreichen langgedienten Unteroffiziere zum guten
Teil ausgeglichen.

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin. Über die deutschen Fortschritte im Westen erzählt
der „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Genf, daß aus Flandern und
Östfrankreich starke Schüsse durch die deutschen Fliegerbomben
gemeldet werden. Nächste Fines, dem Hauptquartier des Königs
Albert, sind besonders Remiremont und Umgebung betroffen wor-
den. Die Militärtransporte werden durch Laubengeschosse schwer
geschädigt. Infolge geschickter kombinierter und hartnäckig durchge-
führter Tag- und Nachtangriffe bei Arras, Albert und Roper und
die wesentlichen Verbesserungen der deutschen Stellungen im
Woivre-Gebiet und auf den Maas Höhen seien die deutschen Vorteile
bedeutend verstärkt worden. Gegen unsere schweren Geschütze in
der Reims-Gegend seien erbitterte Kämpfe im Gange. In dem
Grurie-Gebiet im Argonnenwalde, wo die Deutschen nützlich stark
vorgegriffen seien, würden die Fortschritte fortgesetzt.

Berlin. Nach einer Meldung der „Völkischen Zeitung“ ent-
wickeln sich die Kämpfe an der Küste, die nach Weihnachten wieder
aufgenommen wurden, mit der größten Heftigkeit, zwischen Öpern
und dem Meer. Die belgischen Küstenorte sind während der letzten
Tage von englischen Seestreitkräften von neuem heftig beschossen
worden. Zwei englische Kanonenboote und drei Kreuzer kreuzten
lange vor der Küste, ehe sie die Beschließung begannen. Letztere
wurde von unseren Geschützen und Maschinengewehren sehr leb-
haft erwidert. Bei Einbruch der Dunkelheit zogen sich die englischen
Kriegsschiffe zurück.

Die Schleusen von Zeebrügge wieder hergestellt.

Kopenhagen, 4. Januar. Nach Pariser Blättermeldungen
haben die Deutschen die Wiederherstellung der Schleusen von Zee-
brügge, die von den Engländern zerstört worden waren, jetzt be-
endet, so daß die deutschen Unterseeboote mit größter Bequemlichkeit
auslaufen und zurückkehren können.

schmückt; vor ihm, dem Sessel des Kaisers gegenüber, war eine „Krippe“, d. h. eine zierliche Darstellung der Anbetung des Christkinds im Stall von Betlehem durch die mit ihren Schafherden herangehenden Hirten, aufgeführt. Ein scharfes „Lügen rechts!“ von Seiten des Hauptmanns erschallte, als der Kaiser mit dem Glockenschlag am Eingang der Kirche erschien und nun durch die dichten Reihen der versammelten Offiziere und Mannschaften hindurch zum Altarraum schritt. In seinem Gefolge befand sich unter andern Würdenträgern auch der Reichskanzler. Der Kaiser drückte vor Beginn der Predigt dem Kaiser-Obertochthistoriker Dr. Gons die Hand, ebenso dem anwesenden Großadmiral v. Tirpitz. Dann begann der Gottesdienst mit dem Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“ Der Kaiser predigte über den Text aus dem 62. Psalm: „Meine Seele ist stille in Gott, der uns hilft.“ und fand wiederholt den Ausdruck für das, was uns alle ausnahmslos heute bewegt. Er betonte, daß das beginnende Jahr ein großes in der Weltgeschichte, ein entscheidendes im Leben des deutschen Volkes sein werde. Er schilderte, wie auf die Zeit der ersten rauhdonnen Begeisterung jetzt eine der großen ernsten Stille in uns allen gefolgt sei, wo wir die Schwere des Kampfes, der uns aufgedrungen ist, mit vollkommener Klarheit erfährt haben. Wo aber nicht anders als zuvor in allen Herzen nur ein Schlag, in allen Gemütern nur ein einziger Wille lebt, in allen Seelen nur eine Zuversicht: wir müssen siegen, wir werden siegen. Ob dieses Jahr uns den Frieden bringt, wie wir es alle wünschen, ob unsere tapferen jungen Scharen zurückkehren werden mit den kühnen Zweigen des Frühlings am Helm, mit dem dunkelgrünen Saub des reifen Sommers oder mit dem buntgefärbten des Herbstes, wir wissen es nicht. Aber das müssen wir alle, sie werden nur zurückkehren mit den Zeichen des Sieges, der die Opfer an Blut und Gut, die unser Volk bringt, belohnen. Den Frieden helfen wir von diesem Jahr, aber nur einen solchen: sonst nicht. Und wir haben die Gewissheit, daß Gott uns dazu helfen wird, wie er es ja schon getan hat. — Der Kaiser hat seine neue Erleichterung offensichtlich vollkommen überwunden und war in Gesichtsfarbe wie Straßburger der Körperhaltung und seiner Bewegungen von großer Glorifizierung und Frische.

Berlin. Die über Erwarten günstige Gestaltung der Einnahmen der preussischen Staatsbahnverwaltung in den hinter uns liegenden fünf Kriegsmontaten ist ohne allen Zweifel gleichbedeutend mit einem glänzenden wirtschaftlichen Siege Deutschlands, den unsere Gegner, ob sie wollten oder nicht, als solchen gelten lassen müssen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Auch der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister und Staatssekretär des Innern Dr. Dehnbach hat das kleine Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande erhalten.

Berlin. Der Reichskanzler hat die Nachricht erhalten, daß sein ältester Sohn, Leutnant im Leib-Rakettier-Regiment, von dem es hieß, daß er verwundet in russische Gefangenschaft geraten sei, am 9. Dezember bei den Kämpfen in Polen gefallen ist.

New York. Der amerikanische Zeitungsvorleger Hermann Ridder spricht in der Staatszeitung die Hoffnung aus, bald eine deutschfreundliche englische Tageszeitung herausgeben zu können, um dem Deutschen die wirkungsvoll entgegenzutreten.

Berlin. Der Reichskanzler, der bekanntlich den Heidentod seines ältesten Sohnes zu beklagen hat, hat jetzt noch einen 16-jährigen Sohn und eine 14-jährige Tochter.

Im „Armee-Verordnungsblatt“ wird bekanntgegeben, daß der Kaiser den Offizier-Stellvertreter, die während des Krieges eine Kampagne am. führen, die Disziplinär-Strafgesetze eines Kompanie- u. m. Chef verleiht. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Bringt euer Geld zur Reichsbank!

Nationalische Nachrichten.

Bielefeld. Excellenz Hengstenberg, der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Territorialdelegierter der freiwilligen Kampfkraft beständige gestern unter Führung des Landrates Kammerherren von Heimbürg die hiesigen Lazarette und sprach sich sehr begeistert über das Gesehene aus. Wie gut auch die anderen Einrichtungen des hiesigen roten Kreuzes sind, konnte man gestern nachmittags sehen, was am Bahnhof Bielefeld-West in einer knappen halben Stunde 107 Verwundete verladen und auf die verschiedenen Lazarette verteilt wurden. Es waren fast durchweg wieder leicht Verwundete und Kranke, an deren Kleidung man aber so recht sehen konnte, was die armen Kerle draußen auszuhalten haben. Es war weniger schmutzige Kleidung wie sie bei uns üblich ist, — die Mäntel, Hosen und namentlich die Stiefel schimmerten weiß, eine Folge des kalthaltigen Bodens, den der ganze Jura aufzuweisen hat und der Argonner Wald, aus dem die Kämpfer kamen, ist in ein Ausläufer der Jura. Sie erzählten, daß sie Weinmännchen und Neugier draußen verteilt hätten, allerdings nicht in beschaulicher Ruhe. Wir haben es ja in den Tagesberichten gesehen, daß ihnen die Franzosen auch in diesen Tagen zugeführt hatten. Wie erfreut waren die Soldaten, als sie schon von den Feindern des Juges aus die stahlige „Fuhrparkkolonne“ haben, mit denen sie in die Lazarette verbracht werden sollten. Überhaupt konnte man bei allen bisherigen Transporten sehen, mit welcher stillen Freude die antommenen Verwundeten immer die Vorbereitungen sehen, die zu ihrem Empfang getroffen wurden. So waren gestern wieder aufgefunden 2 Krankenwagen, 6 mehrstufige gelebete Wagen, 5 Droschken und 1 Kraftwagen. Bespannt waren sie mit je 2 Pferden von hiesigen Götterheilschreitern und den Kammern, wohlgenährten feurigen Göttern der hier liegenden Bespannungsabteilung. Der den Zug begleitende Arzt dankte wiederholt dem Kolonnenvorstand der Sanitätskolonne für die schnelle Verladung, die er unterwegs leider nicht immer gefunden habe. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, wie richtig es war, daß bei der Anschaffung des neuen Krankenwagens nicht der alte verkauft wurde, sondern daß man ihn als Krankenwagen behielt. Jetzt werden beide Wagen gebraucht und zwar für den Verkehr zwischen den Lazaretten. Fast täglich laufen die Wagen durch die Stadt, wobei der alte meistens für Leute mit aufstehenden Krankheitsfällen verwendet wird. Nach jedem Transport wird er desinfiziert, foch er stets für andere Zwecke bereit steht. Die Tragbahre, die sich darin befand, wurde verbessert, neu gefedert und die Rollvorrichtung vorteilhaft umgebaut. Außerdem wurde noch eine Einrichtung getroffen, daß man eine zweite Tragbahre einhängen kann. Der Wagen genügt somit gänzlich modernen Anforderungen. Leider weiß man bei solchen Verwundetentransporten vorher nie, ob die Verwundeten wegerlich sind und somit in den Wagen sitzen können oder ob es nötig ist, sie auf Tragen zu betten. Deshalb muß die Kolonne für alle Fälle gerüstet sein und daß sie es auch diesmal war, bewies die kurze Zeit, mit der der Abtransport erfolgte. Einen frohen Empfang bereiteten den Verwundeten die Menschenmenge, die sich vor dem Bahnhof aufgestellt hatte und die jeden Wagen mit Hurruufen begleitete.

Das Kreuz zum allgemeinen Ehrenzeichen wurde Herr Friedrich Benz von hier verliehen, der nach nahezu 40-jähriger Tätigkeit als Maschinenmeister bei dem Kgl. Wasserbauamt Bingen am 1. Januar in den Ruhestand getreten ist.

Die im Bezirk des 18. Armee-Korps gesammelten Weihnachtsgaben wurden in einer großen Anzahl von Wagenabteilungen unter Begleitung von Mitarbeitern der Beobachtungsstellen unseren Truppen im Felde so rechtzeitig zugeführt, daß zu dem Weihnachtsests feierliche Formationen im Felde der ihr bestimmten Sendungen war. Es soll

hier keine Beschreibung der Ueberbringung gegeben, sondern nur gesagt werden, daß die Begleiter allerorten die mitgehenden Unterstützung der Militärbehörden fanden. Das überall die Freude über die reichten Straßen, die es ermöglicht haben, keinen Soldaten leer ausgehen zu lassen, groß war. Herlicher Dank wurde von Offizieren und Mannschaften den Begleitern ausgesprochen, und dieselben gebeten, diesen Dank mit vielen Weihnachtsgrüßen der Heimat zu überbringen. Die städtische Weihnachtsfeier 11. Heidenstraße 59, schließt sich dem Danke der Truppen von ganzem Herzen an. Eine große Freude war es den Transportführern, sich durch Augenblicke von der ausgezeichneten und hoffnungstreuen Stimmung der Truppen, sowie davon überzeugen zu können, daß es unseren Leuten an nichts fehlt. Vornehmlich sind im allgemeinen Bollwerken — mit Ausnahme von Strümpfen, die immer begehrt werden — in reichlicher Menge vorhanden, dagegen besteht noch viel vor große Nachfrage nach Decken, Mänteln, Teppichen usw., für Schlafentwürfen geeignet. Solide Stiefel und Hauschuhe, letztere aber nur mit festen Sohlen, sind ebenfalls begehrt. Nichtspender jeder Art sind erwünscht. Ersatzbatterien für elektrische Taschenlampen können nicht genug gefordert werden. Endlich sind erbeten Taschentücher und Handtücher, Nahrungsmittel wie Haisfleisch, Obst, gebräutes Obst, Bier und Wein, sowie als Beistellung Kleiderstücke, die leicht unterzubringen sind. Auch der Wunsch nach Militärgefängnissen wurde geäußert. Alle solche Gegenstände werden von der Abnahmestelle 11. Heidenstraße 59 am Süd-Bahnhof, als der einzigen, die von der Kaiserl. Regierung beauftragt ist, den Truppen im Felde freiwillige Gaben zuzuführen, gerne entgegengenommen.

Verlängerung der Verjährungsfristen. Der Reichsrat hat am 1. Dezember 1914 eine Verordnung des Bundesrats mit, die dieser durch den Reichsrat bestätigt wurde, veröffentlicht in den §§ 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichnete Ansprüche nicht vor dem Schluß des Jahres 1915 verjähren. Dadurch ist die Verjährungsfrist um ein Jahr verlängert. Nach § 196 verjähren in zwei Jahren (am Schluß des Jahres ab gerechnet, in dem die Forderung entstanden ist), zum Beispiel die Forderungen an Kaufleute, Handwerker und Fabrikanten für Lieferung von Waren oder Ausführung von Arbeiten, der Gastwirts für Nahrung und Beförderung, der gewerblichen Arbeiter und der Angestellten, der Tagelöhner, des Geknehten, der Handarbeiter wegen des Lohnes, der Verführer wegen des Verführergeldes, der Verführer, die Hausfrauen für ihre Dienstleistungen, der Rechtsanwältin und Notare, der Feigen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen. Alle verjährten Ansprüche würden, wenn sie im Jahre 1912 entstanden sind, mit Schluß des Jahres 1913 verjähren. Durch die Verordnung ist die Verjährungsfrist bis zum Schluß des Jahres 1915 erstreckt. Nach § 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches verjähren in vier Jahren die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen (einschließlich Zinsen und Zinseszinsen) sowie die Ansprüche auf Renten, Auszugsteilungen, Besoldungen und dergleichen.

Handtücher für unsere Kämpfer im Felde. Unsere Truppen sind bisher mit Handtüchern noch nicht planmäßig ausgerüstet worden. Wie der Chef des Feldsanitätswesens vom Städtischen Hauptquartier mitteilt, ist es erwünscht, daß die Liebesfähigkeit auch auf diesen Gebrauchsgegenstand ausgedehnt wird. Man verweise jedoch zu große und schwere Handtücher und sende kein Kreterzeugnisse. Zweifelhafte erscheinen kleine Kreterzeugnisse, 60 Zentimeter lang und 20 Zentimeter breit, die sich bequem im Tornister verpacken lassen. Spenden nehmen entgegen die beauftragten Abnahmestellen für freiwillige Liebesgaben, sowie das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, Auslieferungshalle am Zoo.

W. B. Im Hinblick auf den starken Bedarf des Verkehrs an Zahlungsmitteln zu 20 Mark ist jetzt auch mit der Herausgabe von Darlehensscheinen zu 20 Mark begonnen worden.

Wie Handel und Industrie, so hat der Krieg auch die Preuss. Südd. Klassenlotterie lähmend befallen. Wie überhaupt alle staatlich genehmigten Lotterienunternehmen. Es ist bekannt, daß der Kriegsausbruch die Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direktion am 8. August zu folgender Verfügung veranlaßt hatte: Die planmäßig für den 14. und 15. August 1914 festgesetzte Ziehung der 2. Klasse der 5. Preuss.-Südd. (231. Kgl. Preuss.) Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben. Der Beginn dieser Ziehung wird 1. K. bekannt gegeben werden. Die Wirkung dieser Verfügung (wie überhaupt des Kriegsausbruchs auf die Spieler, namentlich auf solche, die alle 5 Klassen schon vorausbezahlt hatten, war nicht abzusehen; man konnte annehmen, daß viele Spieler sich ihre Vorauszahlungen schnellstens wieder zurückerhalten lassen würden. Dagegenüber kann man mehr mit Befriedigung feststellen, daß letztere der Spieler von dieser Möglichkeit nur in vereinzelten Fällen Gebrauch gemacht wurde, so es auch Lotteriegewinnern, in denen nicht ein einziger Spieler seinen Betrag zurückverlangte. Auch dieser Umstand des staatlichen Betriebs hat somit glänzend bewiesen, wie selbstgewollt im deutschen Volk die Unterstützung auf einen glücklichen Ausgang des Krieges ist. Es ist erforderlich, dies nach öffentlich auszusprechen. — Die General-Lotterie-Direktion hat nun neuerdings die Fortsetzung der unterbrechnenen Lotterie angeordnet. Die Ziehung der zweiten Klasse ist am 12. und 13. Februar 1915.

B.P.N. Wie wir noch eingehenden Informationen zu der das Publikum selbst interessierenden Frage der Berücksichtigung von Einrenten aus Wertpapieren und Aktienbesitz bei der Steuererklärung mitteilen können, sind die Steuerbehörden vom Finanzminister darauf hingewiesen worden, daß Hosen von Wertpapieren, Dividenden von Aktien usw., auf deren freiwillige Zahlung infolge des Ausbruchs des Krieges nicht zu rechnen ist und deren zwangsweise Beitreibung gleichfalls ausgeschlossen erscheinen muß, weil nach Lage der Verhältnisse eine erfolgreiche Geldvermehrung und Durchführung des vertriebenen Anspruchs nicht stattfinden kann. 3. B. weil ein mit Deutschland im Krieg befindlicher Staat oder eine der deutschen Jurisdiktion nicht erreichbare ausländische Eigentümergesellschaft die Schuldner sind, bei der Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens für 1915 überhaupt nicht in Anschlag zu bringen sind, vorbehaltlich der Anrechnung derjenigen Beträge, welche darauf im Kalenderjahre 1914 noch gezahlt worden sind.

Der Erfolgsabteilung des Feldartillerieregiments 27, Oranien, der eine große Anzahl von Bielefeldern angehört, ging folgender Tagesbefehl zu: „den 17. 12. 14. Während der Gefechte vom 13. bis 15. d. Mts. hat die zu der 1. Division gehörige Erfolgsabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 27 unter Führung des Hauptmanns Drems in würdevoller Weise in den Kampf eingegriffen und wesentlich zur Entlastung des linken Flügels der 1. Division beigetragen. Auch hat die Abteilung den Feind gemannig, einen Teil eines Feuers auf sie zu lenken. Die Unterabteilung wurde nicht nur auf Anseheren bereitwillig gewährt, sondern auch jederzeit, wenn die Gefechtslage es erforderte, selbstständig gegeben. Auch die Tätigkeit unserer eingekesselten Batterien der 1. Division zur Entlastung des linken Flügels der 1. Division wurde dankbar empfunden.“ — Hierzu teilt der Führer der Erfolgsabteilung folgendes mit: „In diesen Kämpfen hat zu unserem großen Bedauern Unteroffizier Scheidgen, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Kanonier Dünn wurde schwer verwundet. Oberleutnant Steinbock wurde leicht verwundet, behielt das Kommando aber bei. Das Abteilungs-Geschäftszimmer befindet sich in einem Forthaus, das vor einigen Tagen mit 150 französischen 12-Zentimeter-Granaten belegt wurde, aber es wurde vorbeigeschossen, bis auf einen Zunder, der in unser Zimmer fiel. Große Treue.“

„Daß man den Donner der Geschütze vom Kriegskampfbis bis nach Kreuznach hört, hatten wir kürzlich berichtet. Jetzt lesen wir von einem Altschweimer Weinbergbesitzer, daß unter günstigen Bedingungen der Schall sogar bis ins Rheingau dringt, das Rheintal entlang. Er schreibt: Gestern nachmittags (Sonntag) war ich wieder in der Weinbergschlucht „Am Stach“ beschäftigt. Sie grenzt an die Bahnstrecke und die Eisenbahnen des Rheingebirges und bilden zwischen zwei hohen Steinfelsen einen guten Schallführer. Kurz nach 4 Uhr hörte ich plötzlich wieder das bekannte Donnerrollen, aber so nahe und deutlich, daß ich fast meinen Ohren nicht traute. Ich stülpte in den Weidenpflaumen von 4-5 Minuten jedesmal 6 Schüsse. Die jeder gewissermaßen mit einem rollenden Echo verbunden waren. Sie kamen aus einer

fernen vom Abendrot beleuchteten Nebelbank in der Luftlinie Trier-Bingen. Andere Weinbergbesitzer haben genau dasselbe gehört.

Wiesbaden. Der „Rheinische Viehhändlerverein“ hielt am Mittwoch im Schloß und Viehhof seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden Ernst Kahn (Biedrich) erstatteten Jahresbericht sei folgendes hervorgehoben: Das abgelaufene Jahr war infolge des Krieges für den Viehhändlerstand ein wenig befriedigendes. Auch die Geißel des Viehhändlers, die Maul- und Klauenseuche, hat dem Handel gewaltig zugelegt, so daß er immer wieder und wieder erklären muß: Nur die Stallkontrolle bei dem Viehtreiber kann zur erfolgreichen Bekämpfung der Seuche führen. Der Magistrat der Stadt Hochheim a. R. hat auf die Beschwerde des Vereins hin wegen der überaus schlechten dortigen Marktverhältnisse erklärt, daß bis zum Hochheimer Markt 1915 der Viehhandel über einen mit festem Untergrund versehenen Marktplatz verfügen könne. Es wurde beschlossen, bei dem Magistrat der Stadt Wiesbaden zu beantragen, Marktplatz, der auf israelitische Feiertage fallen, zu verlegen, und bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem Schlacht- und Viehhof den Markt jeweils am Eingang des Hofes abzuhalten. Sodann soll das Kreisamt Mainz ersucht werden, zu gestatten, daß hiesiger Maul- und Klauenseuche-Friedhof nach dem Wiesbadener Schlachthof durch Rahn-Parkel zu verlegen.

Wiesbaden. Polizeipräsident v. Schenk erstatt folgende Bekanntmachung: „Infolge des Petroleummangels werden in neuerer Zeit mehrere Petroleum-Explosionsmittel in den Handel gebracht. So weit solche unter Verwendung von Naphtha, Benzin oder Benzol hergestellt sind, was an dem benzinartigen Geruch erkennbar ist, muß vor deren Verwendung in gewöhnlichen Petroleumlampen gewarnt werden, da sie mit erheblicher Explosionsgefahr verbunden sind. Auch die Explosionsmittel, die diese Stoffe nicht enthalten, sind nur mit Vorsicht zu gebrauchen, insbesondere ist zu hohes Füllen der Leuchtmittel und das Umgeräth der brennenden Lampen zu vermeiden.“

W. Wiesbaden. Mangels Verhandlungsstoffes wird die Schwurgerichtssitzung, deren Beginn auf den Januar festgesetzt war, nicht stattfinden.

Wiesbaden. Der Mann, der, wie wir mitteilen, in der Vorgasse zwischen zwei Fuhrwerke geriet, ist so schwer verletzt worden, daß er am Silvesterabend gestorben ist. Es ist der 44 Jahre alte Tagelöhner Thoman.

W. Wiesbaden. 40 Blusen fielen einem Diebe bei einem Einbruch in ein Damenkonfektionsgeschäft in die Hände.

— Rittmeister V. Kette, der auch hier bekannte Statter, ist unweit des Argonnenwaldes auf einem Geländereit beim Nehmen eines Hindernisses mit dem Pferde gestürzt und hat dabei einen Rippenbruch und eine Gehirnerschütterung davongetragen, aber den Arm trotz gebrochener Rippe zu Ende geführt.

W. Ein Tagelöhner wurde beim Ueberqueren der Rangasse so zwischen zwei Wagen gepreßt, daß er schwere Verletzungen davontrug.

— Defen Gruber sah gestern auf eine 30-jährige festforgerische Tätigkeit in Wiesbaden zurück.

— An das hiesige Landratsamt verfuhr wurde Kreissekretär Kohl aus Altschweimer.

— Einem Feldpostbrief entnehmen wir, daß die 5. Kompanie unserer 88er am 3. Festtage abends, unterstützt von 8 Mann der Regimentsmusik, eine durchgehendenmonatlich verlaufene Weihnachtsfeier veranstaltet hat. Das Regiment hatte dazu 1 1/2 Heftoliter Bier gestiftet, ein kleinerer Stoff im Felde. Nebenbei standen Zigarren, Zigaretten und Liebesgaben jeder Art in Massen zur Verfügung.

— Sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum beging am 1. Januar der Altschweimer der Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H. Rud. Philipp.

— 75 Jahre in einer Straße, der Ellenbogengasse, wohnt die Mitbegründerin der Spielwarenhandlung Schweiher, die gestern ihren 75. Geburtstag feierte.

— Den Heidentod fand der Oberbuchhalter der Nassauischen Landesbank Offizier-Stellvertreter im Landwehr-Regt. 87 Stuhl.

Hiesheim. Der bekannte Gastwirt „zum Schützenhof“, Josef Kohl, der auch eine große Geißelmüllerei betrieb, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

Stollte. Um den Bezug von Petroleum zu erleichtern, bittet der Magistrat die Interessenten, ihren Bedarf bei ihm anzumelden.

Stollheim. Den Heidentod fand der Feldschreiber an der hiesigen Realschule Ketteler, Unteroffizier des Landsturms, wegen seines tapferen Verhaltens zum Eisernen Kreuz eingekleidet.

Altschweimer. Zum Abendmahl ging hier am Weihnachtsest ein 100-jähriger Greis, der bekannte Peter Schrauter.

Frankfurt. Der Landwirtschaftliche Verein überwies der Kriegsfürsorge 50.000 Mark.

— Der Frankfurter Hauptbahnhof vernichtet! In höchster Entzücken soll dieser Tage ein Trupp gefangener Franzosen geraten sein, als sie in höchst ankommen, das sie für Frankfurt anfahren und das abgerissene alte höchste Bahnhofsgelände bemerken. Als der Zug dann in den richtigen Frankfurter Hauptbahnhof eintraf, sollen die Gefangenen merkwürdig länger geworden sein.

— Ein schweres Autounfall ereignete sich am Donnerstag nachmittags auf der Landstraße Wölfelshaus-Langen. Ansehend ist das Unglück durch Versehen der Steuerung entstanden. Es wurde das Automobil vollständig zertrümmert, und der Besitzer, Privatier Georg Hennig aus Frankfurt, der den Wagen selbst lenkte, getötet. Die drei Mitfahrer wurden verletzt. Drei andere Mitfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon. Hennig wäre gestern, wo er beerdigt wurde, 64 Jahre alt geworden.

Limburg. Am Neujahrsabend brach hier in der Scheuer des Landwirts Breuer Feuer aus, dem zwei Scheuern und ein Stall zum Opfer fielen. Die ganzen Wintervorräte sind verbrannt. Die beiden Besitzer befinden sich zurzeit im Felde in Nordkanfisch. Das Vieh konnte gerettet werden.

Limburg. Schon wieder wurde ein Landsturmann von der Eisenbahn überfahren und zwar an der Eisenbahnbrücke zwischen Arfurt und Amsau. Er heißt Korte und stammt aus Siegen.

Altschweimer aus der Umgegend.

— Mainz. Eine 1500 Zentner schwere Baggermaschine wurde gestern nachmittags hier durch den gewaltigen Sturmwind in den Rhein geworfen. Die der Firma Wirths dahier gehörige Maschine war schon von Biedrich nach dem hiesigen Rheimer verbracht worden, um vor dem Hochwasser im freien Strom zum Baggern verankert zu werden. Beim Beladen erfolgte ein gewaltiger Windstoß, die Eisenkonstruktion des Elevators und schließlich die in den Strom hinein, so daß jetzt die ganze Maschine mit tiefen gerichtetem Unterbau quer im Rheinhof liegt. Zur Hebung der Maschine trieb ein gewaltiger Kran der Rheinhöfischen Werft hier ein. Die auf dem Bagger befindlichen Schiffer retteten sich durch Ueberbretten in die Rettungsstation.

— Mainz. Eine besondere Auszeichnung wurde der 4. Batterie des hier in Garnison liegenden Infanterieregiments Nr. 13, das die schweren Brummer bedient, durch den kommandierenden General auf dem westlichen Kriegsschauplatz zuerkannt. Der General sprach der Batterie nicht nur seine besondere Anerkennung für die vorzügliche Bedienung der Geschütze aus, sondern ließ auch der Bedienungsmannschaft ein Geldgeschenk von 100 Mark zur Verteilung zugehen. Das Infanterieregiment Nr. 18 ist bekanntlich das jüngste deutsche Regiment dieser Waffengattung, das erst vor 3 Jahren hier neu gebildet wurde.

Mein. Der Albert Hartmann aus Arnheim will am Samstagabend auf der Hochheimer Straße von vier Personen überfallen und schwer mißhandelt worden sein. Der Verletzte wurde von der Sanitätskommission ins Krankenhaus gebracht. — Tödtlich vom Schlag betroffen wurde eine 47jährige Frau aus Wilsch am Samstag in der Schulstraße. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb die Frau.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden für eine Hindenburgspende 10 000 Mark einstimmig bewilligt. Die Spende wird dem Oberbürgermeister, der in Ausland kämpft, zugute kommen. — Die Stadt Wiesbaden hatte bekanntlich mit dem Ministerium der Finanzen, Abteilung für Forstwesen, in Verhandlung gestanden, wegen Pachtung eines Platzes am Wald Uhlhorn zur Ablagerung des Mülls. Die Stadt Wiesbaden hat jetzt, wie das Ministerium der Stadt Mainz mitteilt, diesen Plan fallen lassen. — Zum Schluß der öffentlichen Sitzung gab der Oberbürgermeister einen kurzen Überblick über die Geschäfte der Stadt im abgelaufenen Jahre und die Einwirkung des Krieges auf die verschiedenen städtischen Verwaltungszweige. Besonders hat die Volksschule gelitten, indem nicht weniger als 90 Lehrer zur Fahne einberufen wurden. Von den Schülern wurden 66 und 8 Bezirkskommissäre eingezogen. Von der Straßenbahn mußten die letzten 50 Prozent des Personals in das Feld.

— Um eine im gleichen Hause wohnende Wadenbesitzerin zu ärgern, inszenierte ein Friseur des öfteren Störungen der Fernsprechanlage. Im Gefängnis kann er nun einen Monat nachdenken über die Wahrheit des Spruches: „Wer andern eine Grube gräbt...“

— Gestern passierte ein vom westlichen Kriegsschauplatz ein-
treffender Zug die hiesige Station, der feindliche Flugzeuge und
Kriegsautos mit sich führte. Die Autos wie die Flugzeuge waren
fast völlig zerstört. Die gemaltigen Kraftwagen zeigten oft Dugende
von Schäden, herabgerufen durch deutsche Geschosse, sowie zer-
trümmerte Räder und verbogene Steuerung. Die Kriegsbeute ging
nach München weiter.

Vermischtes.

Berlin. Das Januarheft des „Kunstfreundes“, der Zeitung der
Bereinigung der Kunstfreunde, bringt ein Wort des Oberbürger-
meisters Wermuth von Berlin über das Thema: „Berlin arbeitet.“
Arbeiten sei das Element dieses jungen Weltstadtfreies. All die
gestiegene Arbeit aber, die die Stadt Berlin jetzt, und zwar mit
einem durch die Heranziehung zum Kriegsdienst verminderten Per-
sonal zu leisten habe, dürfe einem jeden, der mithelfen dürfe, dop-
pelt schön und befriedigend und treibe ihn, das Neueste an Kräf-
ten einzusetzen. So sei zu hoffen, daß, was Berlin an seinem Teil
an Kriegsarbeit fordere, demnächst wert befunden werde der
Arbeit, die Deutschlands heldenmütige Wehr draußen vor dem
Feinde tut.

Graf Merenberg im Felde. Wie das „Berliner Tageblatt“
meldet, kämpft in einem preussischen Garde-Kavallerie-Regiment
gegen Rußland, Graf Georg Nikolaus Merenberg, ein Enkel des
russischen Dichters Puschkine. Er ist 40 Jahre alt und der einzige
Sohn des Prinzen Nikolaus von Kassa, der eine morganatische
Ehe mit einer Tochter Puschkins einging. Graf Merenberg ist zu-
gleich Schwiegersohn des Fürsten Alexander II., da er eine Tochter
dieses Fürsten geheiratet hat. Graf Merenberg hat seinen
Wohnsitz ebenso wie der vor einigen Jahren gestorbene Prinz Ni-
kolaus von Kassa in Wiesbaden. Er hatte seinerzeit Erben-
sprüche auf den Thron von Luxemburg geltend gemacht, die jedoch
keine Anerkennung fanden.

Ein neuer Postwagenbrand. Untäglich ist wieder eine größere
Poststation offenbar infolge Selbstentzündung einer Sendung ver-
brannt, nämlich auf der Station Altenreith, als ein mit Postpa-
keten beladener Eisenbahnpostwagen dort rangiert wurde. In dem
Schutze des Wageninhalts sind u. a. Behälter gefüllt worden,
die augenscheinlich mit Benzin oder dgl. gefüllt gewesen sind. Ein
großer Teil der Pakete stammte aus Sachsen, Hannover und West-
falen. Amlichenfelds wird erneut vor der Versendung feuerge-
fährlicher Gegenstände durch die Post dringend gewarnt.

Verbreitung falscher Nachrichten. Das Generalgouvernement
in Belgien erläßt eine Bekanntmachung, worin es heißt: Es ist
die Beobachtung gemacht worden, daß in der letzten Zeit bei den
Truppen und Behörden vielfach falsche, übertriebene günstige und
auch ungünstige Nachrichten über den Stand der Ereignisse ver-
breitet werden. So sind Gerüchte im Umlauf gewesen, daß die
deutschen Truppen bei Neuport und Ypern Rückschläge erlitten hät-
ten, und die Angriffe der Verbündeten zum Teil gescheitert wären.
Dies ist völlig falsch. Sämtliche Angriffe — bei Neuport ist tat-
sächlich ein Armeekorps des Gegners unter Unterstützung der Flotte
gegen die deutschen Truppen vorgegangen — sind unter großen
Verlusten nach mehrwöchigem Kampfe gescheitert. Die von den Eng-
ländern und Franzosen erzielten Erfolge sind ausgiebig. — Der
Generalgouverneur erklärt, er werde unter Umständen gegen Leute,
die solche unmaßvollen Gerüchte verbreiten, mit scharfen Strafen ein-
schreiten.

Wehe Jactagefühl. Mit dieser Aufforderung wendet sich Dr.
med. Riese im Schwäbischen Merkmal an die Leser in einer An-
legenheit, die allerorten beachtet zu werden verdient. Er schreibt
u. a.: „Jetzt ist ein Krieger auf der Straße, bei dem aus gewis-
sen Gründen eine Amputation vorgenommen werden mußte, so
wird er oft von einer Reihe Neugieriger verfolgt, die ihn von
oben bis unten mit Blicken mustern, unter denen der Verwundete
sehr oft mehr zu leiden hat, als unter den Schmerzen seiner Ver-
wundung. Man sollte meinen, daß das Publikum aus Mitleid und
Hochachtung für unsere Vaterlandsverteidiger sich darauf be-
schränken würde, vor einem solchen Mann den Hut zu ziehen, nicht
aber ihn wie ein Wunderthier anzustarren. Und noch eins: Der
Verwundete sollte nicht von außen her in seiner Befürchtung be-
stärkt werden, daß er für die Zukunft arbeitsunfähig, also unnütz
sein könnte. Gibt man nun einem solchen Tapferen, der sein Ver-
bitten für das Vaterland eingelegt hat, in wenig taktvoller Weise auf
offener Straße Geld, so wird ihm das nicht wie ein Geschenk, son-
dern wie ein Almosen vorkommen, und Almosen verdienen solche
Leute wirklich nicht. Wer sein Mitleid praktisch betätigen will,
schicke den einzelnen Lazarettanten einen Beitrag zur Verteilung an
solche Verwundete. Glücklicherweise ist die Zahl derer, an denen
Amputationen vorgenommen werden müssen, dank der großen Kunst
unserer Chirurgen und Feldärzte eine verhältnismäßig sehr
kleine zu nennen. Ist aber eine eingreifende Operation mit dem
Verlust eines Gliedes nicht zu vermeiden, so sind unsere Chirurgen
heute imstande, durch geeignete, auf Kosten des Staates zu be-
schaffende Apparate den Verlust weitgehend auszugleichen, so daß
die Betroffenen nicht unter dem niederdrückenden Bewußtsein zu
leiden haben, von ihren Mitmenschen als Krüppel betrachtet zu
werden.“

Die Weihnachtsempfindungen unserer Truppen im Felde sind
bei der Fülle der Gaben, die sie erhielten, ein ganz gewaltiger An-
sporn zu weiterem Ausharren auf schwerem Posten. So schreibt
ein Feldgänger beim Empfang eines Pakets von unbekannter Hand
in einem Dankbriefe an eine Berliner Dame: „Ich bin genügend
materiell, um den verlässlichen Wert des Pakets voll und ganz würdigen
zu können, und doch war es etwas ganz anderes, was mich glücklich
machte. Sehen Sie, gnädige Frau, wenn man so ein Paket öffnet
und alle die Sachen, Stück für Stück herausnimmt, da hat man
ein Gefühl, wie wenn einem eine liebe Hand übers Haar streichen
müßte. Es ist ein Gefühl, wie wenn jemand sagen müßte: „Halt
nur aus, wir denken ja an dich.“ Und alles Schöne
dunkelt einen leicht.“ Und mit Stolz nennt General von Eismann
die Gegenstände, die unsere Krieger uns, den Gebern weihen: Re-
kord ist unsern Soldaten, wenn sie zur Weihnachtszeit im Felde
standen, ein solcher Gabenreichtum zugesprochen, wie in diesem
gegangenen Jahr 1914. Niemals zuvor ist an diesem Feiertag aller Feiertage
die Schwingung der Volkseele so überwältigend und bis in die
vorherigen Reihen der Kämpfer fühlbar gewesen. Wir haben in
tiefer Ergriffenheit der Ansprache unseres Divisionspfarrers ge-
lauscht und auf den Lichtbaum geblickt, der uns die trauende Heimat
por die Seele strahlte. Aber nicht in schmachtendem Kummer, son-

dern mit freudigem Stolz! Denn — was kann es Schöneres geben
für den deutschen Mann, als am Feiertag der Liebe und Hingabe vor
sein Vaterland hinzutreten und ihm zuzurufen: Hier mein Weih-
nachtsangebinde für dich, nämlich meine sofortige Bereitschaft, Blut
und Leben hinzugeben für deine Errettung und deine zukünftige
Großart!

An die deutschen Gefangenen im Auslande soll deutsch geschrie-
ben werden. Das kaiserliche Generalkommando des 7. Armeekorps
weist darauf hin, daß die Briefe durchaus nicht schneller in die
Hände der Gefangenen gelangen, wenn sie in französischer oder eng-
lischer Sprache abgefaßt sind. Die Briefe an französische oder eng-
lische Gefangene in Deutschland sind auch nie in deutscher, sondern
immer in der Mutterprache der Gefangenen geschrieben, eine Zu-
rückweisung deutsch verfaßter Briefe seitens der feindlichen Behör-
den, findet, soweit bekannt, nicht statt.

Bestrafte Französlinge.

Eine Anzahl Kriegsschwärmer hatten sich vor dem Straßburger
außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten. Die Erzherzogin
Ludwig von Bayern hat Straßburg hatte behauptet: „Der
Kaiser und der Kronprinz sind schuld an dem Kriege“ und „es ist
keine Ehre für Deutschland, Belgien erobert zu haben.“ Sie er-
hielt 1 Monat Gefängnis. — Der Bauunternehmer Clour in Rün-
ster, ein geborener Schweizer, erhielt 3 Monate Gefängnis. Er
hatte Aufsätze aus französischen Zeitungen, die von Vögen gegen
Deutschland angefüllt waren, verbreitet und behauptet, die deutschen
Berichte seien unrichtig, ferner, das Volk werde wieder französisch.
— Der Tagner Nikola hatte einen Schutzmänn, der ihn festnehmen
wollte, mit den Fäusten bearbeitet. Er wurde zu 1 Jahr Ge-
fängnis wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verurteilt.

Aus Feldpostbriefen.

Das B. I. veröffentlicht einen Brief des Schöneberger Ober-
bürgermeisters, Hauptmanns Dominicus, der schwer verwundet in
Straßburg liegt, an die Witwe Bode in Helligensstadt, in dem er
ihre sein Beileid zum Heldentod ihres Sohnes, des Gefreiten
Hornisten Heinrich Bode ausdrückt. Bode war der Hornist des
Hauptmanns Dominicus gewesen und fiel in der Nähe von Bifons.
Dem Schreiben waren folgende sein empfundene Gedankensätze an
den Toten beigefügt:

„Weißt Du noch, wie in den ersten Augusttagen Euch Spiel-
leuten die „Schwalbennecker“ abgenommen wurden, damit die
schönen weißblauen Abzeichen Euch nicht zu sehr dem Feind
verrieten? Die anderen schimpften, Du aber ergriffst fest Dein Ge-
wehr und jagtest: „Diese Schwalbennecker, die tragen
ich erst wieder beim Einzug in Paris.“ Nun ist es anders getom-
men! Als es dann hinausging ins Gefecht, da warst Du, wo ich
ging und stand, lag und stürzte, ganz still und selbstverständlich auf
dem vorchriftsmäßigen Platz auf meiner rechten Seite. Und wenn
es im Gefecht eine Weile zu überdauern galt, da tröstest Du zu-
rück und kamst alsobald wieder zu mir, legtest Dich neben mich und
sagtest wie auf dem Egerzylinder: „Befehl ausgeführt!“ Und als
ich an jenem heißen Augustmorgen in dem Augenblick des Auf-
springens zum Sturm die feindliche Kugel niederwarf, da hörte
ich im Fallen aus Deinem Mund den Schrei des Schmerzes und
der Wut. Dann aber riefst Du: „Dort oben liegt er!“ Und sehen,
das Gewehr anlegen und den Alpenjäger herunterholen aus dem
hohen Baum, war für Dich nur eins. Und dann warst Du das
Gewehr weg, knietest nieder zu mir, gabst Dein eigenes Verband-
zeug und halfst den laufenden Blutstrom stillen. Wir nahmen Ab-
schied, und Du sprangst wieder vor, still und selbstverständlich auf
Deinem vorchriftsmäßigen Platz rechts neben dem Feldwebel, der
nun die Kompanie führte. Seitdem haben wir uns aus dem
Luge verloren. Ich hörte noch, wie Du Gefreiter wurde und
freute mich dessen; aber jetzt, gerade als ich Dir Dein Weihnachts-
paket senden wollte, kam die Nachricht, daß Du gefallen bist. Ge-
fallen, wie es selbstverständlich bei Dir war: mitten im Sturm auf
Deinem Platz rechts neben dem Kompanieführer. Und so wie
Du ging es, wenn ich mir die Reihen der Leute, die damals aus-
zogen, betrachte, monche, die die Tapferkeit und Besten waren.
Über der Geist dieser Besten, der Geist der selbstverständlichen,
durchtönten Pflichterfüllung, wird sich auf die heranwachsende Jugend
weiter vererben. Ihr, der noch nicht mannbaren Jugend, die jetzt
mit weitgeöffneten Augen, aber noch unfertigem Geist und Körper
diesen Krieg miterlebt, möchte ich als Beispiel vorhalten das Bild
dieses schlichten, deutschen Soldaten, meines Hornisten.“

Buntes Allerlei.

Berlin. Der Berliner Schauspieler Paul Wegener (früher am
Hoftheater in Wiesbaden) hat das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten
und ist zum Leutnant befördert worden.

250 Gefangene machte mit seiner Truppe der Polizeiergeant
Kogalla, der, als die übrigen Vorgesetzten gefallen waren, einen
Sturmangriff durchführte und dabei noch 2 Maschinengewehre er-
beutete. Er wurde dafür zum Leutnant befördert.

Vom Jahre 1915. Der Januar hat zweimal Vollmond, am
1. und am 31., während der Februar leer ausgeht. — Zwei Son-
nenfinsternisse, die 1915 eintreten, werden in unserer Gegend nicht
sichtbar sein. Der Mond wird in diesem Jahre nicht verfinstert.

Remont. Bei dem Fort Erie wurden zwei Männer er-
schossen, weil sie mit Waffen feindliches Gebiet betraten. Sie
waren auf Entensjagd und weigerten sich, auf Anruf stehen zu bie-
den. Die Posten, die sie erschossen, wurden verhaftet und eine Un-
teruchung eingeleitet.

Eine 15 Pfund schwere Motowark in Torpedoform sandte ein
Regenburger Wehrmeister als Weihnachtsgabe der Be-
sitzerin des „U. 9.“

Im Alter von über 102 Jahren starb in Kassel bei Dortmund
der Landwirt Vöggewere.

Essen. In dem bergischen Dorf Kreuzthal brachen sieben Mäd-
chen beim Eislaufen ein. Drei von ihnen ertranken.

Auf dem Bahnhof in Preuß-Stargard wurde beim Ueber-
schreiten der Gleise der Stabsapotheker Loh-Joppot überfahren
und getötet.

Wien. Der Komponist Karl Goldmark ist im 65. Lebensjahre
gestorben. Goldmark, der 24 Geschwister hatte, wurde in Res-
thely (Ungarn) geboren. In jungen Jahren bei verschiedenen
Theaterorchestern tätig, widmete er sich, nachdem er mit der Oper
„Die Königin von Saba“ einen großen Erfolg errungen hatte, aus-
schließlich der Komposition.

In der jetzigen festlichen Hauptstadt Risch befinden sich im
Lazarett über 1600 Soldaten, von denen erst 500 verbanden wer-
den konnten. Die übrigen müssen warten, bis Hilfsmittel heran-
kommen. Es sind keine Verbandsmittel da, kein Jod, kein Mar-
sch und kein Spiritus.

Fünftausend Dollar hat die zwischen 6000 und 7000 Mitglie-
der zählende Gewerkschaft der deutschen Wärdeträger in Chicago
zur Verringerung der Kriegsnot in Deutschland und Oesterreich-
Ungarn gesammelt.

Wien, 4. Jan. Ein heftiges Gewitter verursachte
hier eine Verletzung, durch die eine Person getötet und
mehrere verletzt worden sind. Der Schaden ist sehr bedeutend.



Zeitung: Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen
Teil: Fritz Gauder, für den Redaktions- und Anzeigenteil, sowie für
den Druck und Verlag: W. H. Holzgasse, in Wiesbaden.

Anzeigen-Teil

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 7. Januar d. J., vormittags 10 Uhr
anfangend, wird im Wiesbacher Gemeindefeld District Stein-
wald und Wölschach folgendes Holz versteigert:

4 Eiche Stämme von 2,06 Bm. 74 Rmtr. Eiche
Nutzholz 2,40 m. lang, 420 Rmtr. Eiche-Schett und
Knüttel, 96 Rmtr. Buche-Schett- und Knüttel,
3190 Eiche- und Buche-Wellen und 3100 gemischte
Wellen.

Anfangend District Steinwald.

Die Herren Bürgermeister werden um ersüßliche Bekannt-
machung ersucht.

Wiesbaden, den 2. Januar 1915.

18 48 Fischer, Bürgermeister.

Hier die uns in der Wohnung von Frau Direktor Georg
Kammel überliefert, wie auch von dem Vorstand des Vereins
Lazarett Wiesbaden überliefert, in dem wir die Weihnachtsgabe
in die viel nützlichen und praktischen Geschenke legen wir all-
denen, die uns ihre Fürsorge zugewendet haben, herzlichsten Dank.
Die Verwundeten und Kranken im Lazarett
Wiesbaden (Main)

Schirmreparaturen

und Heberleben

werden sofort sachgemäß aus-
geführt. 3880
Karl Oetliar, Dintergasse.
Empfehle meine nur selbst-
verfertigten Mäntelwaren.
Gebrauchte Schirme (Kies
zu haben.

Wolfsjagd entl. ufen

sein Samstag Wiederkün-
gung bei
Franz Hoyer, Dintergasse 56.

3 starke

Läuferschweine

zu verkaufen. 60
Näheres bei Jean Bauer,
Dintergasse 56.

In der Nähe des Rathauses

Swanzia-Marktschein

verloren.

56
Gegen Belohnung abzugeben
bei Jean Bauer, Dintergasse 56.

ZEITUNGSVERLAG:

BIEBRICHER TAGESPOST

HOCHHEIMER STADTANZEIGER

NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI

GUIDO ZEIDLER

BIEBRICH-RHEIN

Gegründet

1862



Fernsprecher

Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen
von Katalogen, Festbüchern, Prospekten
etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in
einfacher wie künstlerischer Ausführung.

■ ■ ■

Kgl. Preussische Lotterie-Einnahme.

Das Beste für die Hautpflege ist:



„Pfeilring“

Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück. 5 Stück 65 Pfg.

Nachahmungen weisen man zurück

Charlottenburg, Salzstr. 16

Absoll. Lanolin-Patris. Maximilianstr.

Irrigateure

nach Professor von Esmarck — komplett mit Schlauch,
Mutter- und Klystierrohr von 1,25 Mark an
Glyzer-, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spülspritzen,
Bildets. 78a

Chr. Tauber Nachf. R. Potermann

Wiesbaden.

Fernsprecher 717. Nassovia-Drogerie. Kirchgasse 30

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda